

ARD Radiofestival Oper

Christoph Willibald Gluck:

Iphigénie en Aulide und Iphigénie en Tauride

(Aufführung vom 5. Juli 2024 im Grand Théâtre de Provence)

Sendung vom: 18.08.2024

Redaktion: Bernd Künzig, SWR Kultur,

Produktion: European Broadcast Union

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Moderation 1:

Heute präsentiert Ihnen SWR Kultur einen langen Opernabend vom Festival d' Aix-en-Provence. Dazu begrüßt Sie Antje Keil. Wir senden heute etwas länger als gewöhnlich bis um Mitternacht, da wir es mit der Kombination von zwei Opern zu tun haben. Christoph Willibald Glucks Opern "Iphigénie en Aulide / Iphigenie in Aulis" und "Iphigénie en Tauride / Iphigenie auf Tauris" hängen inhaltlich zusammen, nicht nur weil in beiden Opern die Titelfigur aus der griechischen Mythologie rund um den trojanischen Krieg und seinen Folgen die gleiche ist. Beide Opern wurden 1774 beziehungsweise 1779 für die Oper im Pariser Palais Royal komponiert. Beide setzen auch Glucks Reformbemühungen fort, die Oper wieder der antiken Tragödie anzunähern. Das Festival d' Aix-en-Provence hatte also die durchaus naheliegende Idee, beide Opern als Fortsetzungsgeschichte miteinander zu verbinden in einem Abend von Wagnerscher Länge. Die beiden Opern haben jeweils eine Spieldauer von fast zwei Stunden. Regisseur Dmitri Tcherniakov inszeniert in einem Einheitsbühnenbild die Operntragödien mit dem trojanischen Krieg im Hintergrund als Familiengeschichte, die im Hier und Jetzt stattfinden könnte. Anspielungen auf die Antike sind weggelassen. Der Krieg und seine Folgen sind wieder in unsere europäische Gegenwart gerückt, wie wir derzeit schmerzhaft erfahren müssen. Musikalisch wird die Aufführung durch die Barockspezialistin Emmanuelle Haïm und dem von ihr gegründeten Ensemble Le Concert d' Astrée perfekt koordiniert.

Die große Rahmensetzung für beide Iphigenie-Opern ist der zwölf Jahre dauernde trojanische Krieg. Ausgangspunkt ist ein erotischer Wettbewerb dreier Gottheiten, wer wohl die Schönste im ganzen Land sei. Der trojanische Königssohn Paris soll entscheiden. Und alle drei Gottheiten bestechen den Jüngling. Als Gewinnerin geht Aphrodite hervor, nachdem sie ihm die schönste Frau der Welt versprochen hat. Der Haken an der Sache: Helena ist bereits mit König Menelaos aus Sparta verheiratet und nach der Entführung der nicht unwilligen Schönen durch Paris, schwören die Griechen Rache und beschließen einen Feldzug gegen Troja. Von oben mischen die Götter mit und stellen sich mal auf die eine, mal auf die andere Seite. Prompt wird das Auslaufen der Flotte durch eine Flaute verhindert. Das Orakel verkündet: Wenn der mykenische Heerführer Agamemnon eines seiner drei Kinder opfert, dann weht wieder der Wind. Und so opfert Agamemnon kurzerhand seine Tochter Iphigenie in der Stadt Aulis.

Die Griechen ziehen nach Troja und belagern es zwölf Jahre, bis sie mit der List des Odysseus die Stadt dem Erdboden gleichmachen können. Danach geht es nach Hause. So kehrt auch der Heerführer Agamemnon nach Mykene zurück. Dort hat er seine Frau Klytämnestra und die beiden anderen Kinder Orest und Elektra zurückgelassen. Die Gattin hat sich keineswegs mit der Opferung ihrer ältesten Tochter abgegeben und sinnt auf Rache. Sie erschlägt Agamemnon mit einem Beil

und der Hilfe ihres Geliebten Ägisth. Aber auch dieser Mord darf nach den archaischen Gesetzen nicht ungesühnt bleiben. Der älteste Sohn Orest ist verpflichtet, den Vater zu rächen. Er kommt an den Hof zurück und erschlägt mit dem gleichen Beil Mutter und Geliebten. Aber so ein Muttermord ist fast noch schlimmer als die Ermordung des Ehemanns. Deshalb wird er von den Rachefurien, den Erinnyen – bei Gluck sind es schon die besänftigte Version der Eumeniden – um die halbe Welt verfolgt.

Jetzt wird es richtig vertrackt. Die Windstille, die das Auslaufen des griechischen Heeres verhindert, hat ihren Grund. Diana, die Göttin der Jagd hat sie herbeigeführt. Gekränkt hat sie König Agamemnon. In einem Anflug von Hochmut hat er behauptet, er sei als Jäger Diana überlegen und erlegt in ihrem Hain eine Hirschkuh. Das findet die Göttin natürlich gar nicht nett. Um Agamemnon zu bestrafen, belegt sie das Heer folglich mit der Flaute und fordert durch das Orakel die Opferung Iphigenies. Die Göttin lässt das Opfer aber nicht tödlich enden, sondern entrückt Iphigenie auf die Insel Tauris. Dort wird sie angestellt als Priesterin im Tempel der Diana. Und auf diese Insel verschlägt es den für seinen Muttermord von den Rachefurien verfolgten Orest mit seinem besten Freund und Gefährten Pylades.

Andere Länder, andere Sitten: Auf Tauris herrscht König Thoas. Und der ist ein Freund der Menschenopfer, um die Götter und insbesondere Diana gutzustimmen. Das sorgt nämlich für gute Jagd und damit für eine sichere Ernährungslage. Also ist die arme Iphigenie dazu bestimmt, unschuldige Menschen zu opfern. In diesem Fall also den unerkant gestrandeten Bruder und seinen Gefährten. Die Lösung des Konflikts wird in Glucks zweiter Oper "Iphigénie en Tauride" verhandelt.

Zunächst also zurück zur Geschichte einer dysfunktionalen Familie in Glucks "Iphigénie en Aulide". Agamemnon ist zunächst gar nicht willig, das Opfer auf Geheiß des Orakels der Diana an seiner Tochter Iphigenie zu vollziehen. Im Gegenteil versucht er, seine Frau Clytemnestre und Iphigenie von Aulis fernzuhalten. Dazu streut er das Gerücht aus, der Krieger Achille, der Verlobte Iphigenies, sei untreu geworden. So will er seine Tochter nicht zu der in Aulis geplanten Hochzeit kommen lassen. Doch der Bote erreicht die bereits Abgereisten nicht mehr in Mykene. Achille wiederum widersetzt sich Agamemnon, um die Opferung der Verlobten zu verhindern. So beschließt der König mit seiner Vaterliebe, Arcas, der Hauptmann der Leibgarde, soll mit Clytemnestre und Iphigenie nach Mykene fliehen. Das aufgebrachte Volk, das zum Krieg drängt, verhindert die Flucht. Und Iphigenie erklärt sich zum Opfer bereit. Clytemnestre beschwört vergeblich Blitze auf das griechische Heer herab. Nun versucht Achille mit seinen Soldaten, Iphigenie am Opferaltar zu retten und bedroht den Priester Calchas. Und jetzt kommt es zu einer Lösung, die in Glucks Oper nicht dem mythologischen Verlauf entspricht. Calchas verkündet, dass

die Tränen der Mutter und die Tapferkeit Achilles, sowie die Opferbereitschaft Iphigenies, die Götter gerührt hätten. Sie haben ein Einsehen: das Feuer auf dem Opferalter erlischt und ein Wind kommt auf für das Auslaufen des Heeres. Alle danken in Freudenchören der Göttin Diana.

Die Mitwirkenden in Christoph Willibald Glucks Operntragödie in drei Akten

"Iphigénie en Aulide" sind:

Iphigénie: Corinne Winters

Agamemnon: Russell Braun

Clytemnestre: Véronique Gens

Achille: Alasdair Kent

Calchas: Nicolas Cavallier

Diane: Soula Parassidis

Patrocle: Lukáš Zeman

Arcas: Tomasz Kumiêga

Le Concert D'Astrée wird von Emmanuelle Haïm geleitet.

Und dies ist die Aufführung vom 5. Juli 2024 im Grand Théâtre de Provence beim Festival D' Aix-en-Provence.

Musik: Christoph Willibald Gluck „Iphigénie en Aulide“ (1:50.35)

Moderation 2:

Im ARD Radiofestival hören Sie heute einen Abend mit zwei Opern Christoph Willibald Glucks rund um die Figur der Iphigenie beim Festival d' Aix-en-Provence vom 5. Juli. Der Abend wird Ihnen von SWR Kultur präsentiert. Zuletzt hörten Sie im ersten Teil "Iphigénie en Aulide" mit:

Iphigénie: Corinne Winters

Agamemnon: Russell Braun

Clytemnestre: Véronique Gens

Achille: Alasdair Kent

Calchas: Nicolas Cavallier

Diane: Soula Parassidis

Patrocle: Lukáš Zeman

Arcas: Tomasz Kumiêga

Das Ensemble Le Concert D'Astrée

Die Dirigentin war Emmanuelle Haïm.

Zusammengehalten werden die beiden Iphigenie-Opern Glucks beim Festival d' Aix-en-Provence nicht nur durch die Regie Dmitri Tcherniakovs in einem von ihm gestalteten Einheitsbühnenbild mit Hausumrissen. Damit ist die Geschichte um Agamemnons Tochter Iphigenie und die Thematik des Opfers als Geschichte einer

dysfunktionalen Familie präsentiert. Die von Gluck sicher nicht vorgesehene Kombination seiner beiden für Paris entstandenen Reformopern macht auch aus Perspektive einer Dialektik Sinn. Denn in der ersten Aulis-Oper ist Iphigenie das Opfer. In der zweiten Oper auf der Insel Tauris wechselt sie die Rolle. Aus dem Opfer wird sozusagen eine Täterin, die selbst nun auf Geheiß der Göttin Diana und von König Thoas zu opfern hat. Es sind zwei differente Gefühlslagen, die Gluck für die gleiche Titelheldin in seinen Opern komponiert hat. Gerade darin erweisen sich beide Werke als zentrale musikalische Beiträge im Zeitalter der Empfindsamkeit, das für solche emotionalen Lagen ganz neue Töne finden sollte. Nicht zuletzt ist es diese Dramatik der Gefühlslagen, die den aufstrebenden Musikdramatiker Richard Wagner dann zu einem großen Bewunderer Glucks werden lässt, der das Reformwerk des Frühklassikers in seinem eigenen musikdramatischen Schaffen fortschreiben sollte. Mit der Iphigenie hat Gluck aber auch einen neuen Typus der heroischen Sängerin kreiert, an die Rollen wie Wagners Brünnhilde oder Isolde anknüpfen. Und das bringt uns zum anderen Bindeglied der Aufführungen beider Iphigenie-Opern an einem Abend beim Festival D' Aix-en-Provence. Es ist die Sängerin der Titelpartie Corinne Winters, die als Iphigenie in beiden Opern mitwirkt. Das ist auch eine Tour de Force für diese aufstrebende Sopranistin, die ihren großen Durchbruch vor zwei Jahren bei den Salzburger Festspielen mit der Titelpartie in Leos Janaceks "Katja Kabanowa" feiern konnte.

Kommen wir aber jetzt zu Gluck und seiner "Iphigénie en Tauride" zurück. 1774 realisiert Gluck seine Reformbestrebungen der Oper mit dem verhinderten Opfer der Iphigenie in Aulis für die Oper im Pariser Palais Royal. Später kehrte er mit einem weiteren Werk über die Geschichte der Iphigenie an diesen Aufführungsort zurück. Mit der "Iphigénie en Tauride" wenden sich Gluck und sein Librettist Nicolas Guillard einer antiken Vorlage zu, der gleichnamigen Tragödie von Euripides.

Der Titel "Iphigenie auf Tauris" ist bekannt. Allerdings nicht allein durch Glucks Oper, sondern auch durch das gleichnamige Drama Johann Wolfgang von Goethes. Erstaunlicherweise trennen nur sechs Wochen die Uraufführungen der beiden Werke in Paris und Weimar voneinander. Goethes Drama ist sogar früher auf die Welt gekommen. Gluck und Goethe waren sich nie begegnet und wussten auch nichts von den Absichten des jeweils anderen, sich mit dem gleichen Stoff zu befassen. Die Ergebnisse könnten allerdings kaum unterschiedlicher sein. Goethes Drama ist von erhabener Würde durchzogen, während es in Glucks Oper leidenschaftlicher zugeht.

Anders als in der vorangegangenen "Iphigénie en Aulide" wurde die Heldin nicht einfach durch das Einlenken der Götter gerettet, sondern durch Diana auf die Insel Tauris versetzt. Dort hat sie als Oberpriesterin der Göttin und auf Geheiß von König Thoas blutige Menschenopfer zu vollziehen. Die Oper beginnt mit einem heftigen

Gewittersturm. Iphigenie und die Priesterinnen vermuten, dass die Götter ihnen zürnen wegen der blutigen Opfer. In einer solchen Nacht lässt es sich schlecht schlafen. Und so träumt Iphigenie vom Mord an ihrem Vater Agamemnon. In ihrem Traum reicht ihr aber auch ihre Mutter Klytämnestra ein Schwert, das sie ihrem Bruder Orest in den Leib stoßen soll. Die Priesterinnen sind von diesem Traumbild entsetzt. Iphigenie bittet sogar Diana, sie von ihrem Dasein zu erlösen und sie ins Schattenreich zu lassen, wo sie ihrem totgeglaubten Bruder Orest wieder begegnen kann. König Thoas tritt auf, der typische Gewaltherrscher und Tyrann. Von Fremden fühlt er sich grundsätzlich bedroht und verlangt nachdrücklich, dass seine Oberpriesterin Iphigenie jeden Fremdling opfert. Und geradezu passend verkünden seine Truppen, dass sie zwei am Land gestrandete Fremde gefangen genommen haben. Sie seien das ideale Opfer, um den Zorn des Himmels zu besänftigen. Iphigenie ist hin und her gerissen, zwischen Pflicht und der Stimme der Natur, die ihr sagt, solche Opfer seien moralisch nicht zu rechtfertigen. Gefesselt werden Orest und Pylades herbeigeführt und die Skythen vollführen allerlei Freudentänze. Die klingen bei Gluck orientalisch. Hier hat die Janitscharenmusik der türkischen Truppen, die Wien 1687 vergeblich belagerten, ihre Spuren hinterlassen mit Triangel, Tamburin und Becken.

Im Tempel werden Orest und Pylades auf ihre Opferung vorbereitet. Orest ist voller Schuldgefühle, da er nun nach der Ermordung der Mutter auch den geliebten Freund in den Tod führen wird. Pylades ist jedoch froh, im Tod mit Orest vereint zu sein. In einem Traum erkennt Orest die ihn verfolgenden Eumeniden, die den Schatten seiner Mutter beschwören. Die eintretende Iphigenie und die Priesterinnen vertreiben die Eumeniden. Orest glaubt, in der Schwester die Mutter zu erkennen. Aber auch Iphigenie erkennt den Bruder nicht. Erst als Orest ihr seine Geschichte erzählt, die Ermordung Agamemnons, der rächende Muttermord durch ihn selbst und die in Mykene zurückgebliebene Schwester Elektra, beginnt sie zu ahnen, wen sie vor sich hat. Und sie sieht die schlimmsten Vorahnungen ihres Traumes erfüllt. Nachdem Orest weggebracht wird, beweinen die Priesterinnen in Trauer Ritualen die Toten.

Iphigenie beschließt, der Schwester Elektra eine Botschaft zukommen zu lassen, um wenigstens einen der beiden Griechen zu retten. Und sie hat Orest als Überbringer ausgewählt, der sie an ihren Bruder erinnert. Den beiden Gefangenen offenbart sie, dass sie nur einen retten könne. Nun überbieten sich beide in ihrer Bereitschaft, für den anderen sterben zu wollen. Ohnehin ist Orest aufgrund seines schlechten Gewissens dem Wahnsinn nahe und wäre glücklich sich für den Freund opfern zu dürfen. Als Iphigenie sich anschickt, Pylades zum Opferaltar zu bringen, droht Orest mit Selbstmord. Daraufhin schickt sie Pylades mit der Botschaft zu Elektra. Er hofft, rechtzeitig einzutreffen, um seinen geliebten Gefährten zu retten.

Iphigenie zögert noch immer, das Opfer zu vollziehen. Und so fleht sie die Göttin Diana an, ihr jede Menschlichkeit zu entziehen, damit sie dem Opferbefehl folgen kann. Die Priesterinnen führen Orest herein, während Iphigenie am Ende ihrer Kräfte ist und weinend zusammenbricht. Orest ist getröstet, da endlich jemand um den Muttermörder weint. Die Priesterinnen bereiten Orest auf die Opferung vor. Iphigenie hebt das Messer. In diesem Augenblick vor dem Tod, erinnert Orest sich an seine Schwester, die so in Aulis geopfert worden sei. Dies ist der Moment, in dem Iphigenie in ihm ihren Bruder erkennt. Das Opfer kann sie jetzt nicht mehr vollziehen. Eine Griechin verkündet die Ankunft des tobenden Thoas, der mit seinen Kriegern hereinstürmt. Er ist wütend, weil Iphigenie einem der Fremden zur Flucht verholfen hat. Als Iphigenie ihm nun den Bruder offenbart, will er auf der Stelle beide Geschwister töten. Die Priesterinnen stellen sich schützend vor die beiden. Und zu guter Letzt stürmt Pylades mit den Griechen herein und erschlägt Thoas. Es kommt zu einem blutigen Gemetzel zwischen Griechen und Skythen, dem erst Diana als "Dea ex Machina", Einhalt gebietet. Sie weist die Skythen an, ihr durch die Menschenopfer entweihetes Standbild den Griechen zurückzugeben. Iphigenie und Orest fordert sie auf, als gütige Herrschende nach Mykene zurückzukehren. Die Schuld Orests sei getilgt. Der Chor feiert die besänftigten Götter.

Vom Festival d' Aix-en-provence" folgt in der Aufführung vom 5. Juli Christoph Willibald Glucks Tragödie in vier Akten "Iphigénie en Tauride". Die Mitwirkenden sind:

Iphigénie: Corinne Winters

Oreste: Florian Sempey

Pylade: Stanislas De Barbeyrac

Thoas: Alexandre Duhamel

Diane: Soula Parassidis

Ein Minister, ein Skythe: Tomasz Kumiêga

Eine Priesterin: Laura Jarrell

Le Concert D'Astrée

Es dirigiert Emmanuelle Haïm.

Musik: Christoph Willibald Gluck „Iphigénie en Tauride“ (1:46.44)

Im ARD Radiofestival hörten Sie einen Doppelabend mit Christoph Willibald Glucks „Iphigénie en Aulide“ und „Iphigénie en Tauride“ vom Festival d'Aix-en-Provence in einer Aufführung vom 5. Juli aus dem Grand Théâtre de Provence. Die zuletzt Mitwirkenden in „Iphigénie en Tauride“ waren:

Iphigénie: Corinne Winters

Oreste: Florian Sempey

Pylade: Stanislas De Barbeyrac

Thoas: Alexandre Duhamel

Diane: Soula Parassidis

Ein Minister, ein Skythe: Tomasz Kumięga

Eine Priesterin: Laura Jarrell

Le Concert D'Astrée

Die musikalische Leitung hatte Emmanuelle Haïm.

Der heutige Opernabend vom Festival d'Aix-en-Provence im ARD Radiofestival wurde Ihnen von SWR Kultur präsentiert. Mein Name ist Antje Keil.